

Wolfgang Zeiler

Das Poly als modulare Berufsvorbereitung

Gezielte Kooperationen zwischen Unternehmen im Triestingtal und der Polytechnischen Schule wirken als Motor für die ganze Region.



© Q.pictures | Pixelio



© Karl-Heinz Laube | Pixelio



© Tim Reckmann | Pixelio

»WIR bilden die Zukunft« lautet das Motto unserer Schule, der Polytechnischen Schule in Pottenstein. Das ist die Nachbargemeinde von Berndorf, dem größten Ort im Triestingtal. Seit Alfred Krupp sein Werk hier gegründet hat, dreht sich vieles um das Thema Metall und Metallverarbeitung.

Heute sind in der Region einige Unternehmen angesiedelt, die zum Teil weltweit operieren oder sogar Weltmarktführer in ihrem Sektor sind. Das Angebot an interessanten Arbeitsplätzen ist groß und trotz wirtschaftlicher Höhen- und Sinkflüge sind die Chancen für Jugendliche, die einen qualitativ hochwertigen Ausbildungsplatz suchen, prinzipiell gut.

Dennoch beklagt sich die Wirtschaft vor Ort seit einigen Jahren über das sinkende Niveau der stellensuchenden Bewerber/innen. Und auch wenn früher noch schwächer begabte Lehrlinge aufgenommen werden konnten, erlauben es heute weder die Berufsanforderungen noch der Konkurrenzdruck, ungeeignete Bewerber/innen einzustellen. Eine Situation, die einige dieser Betriebe zu ungewöhnlichen Denkansätzen trieb,

wovon unsere Schule durchaus profitiert.

Begonnen hat es damit, dass ich von einem Ausbildungsleiter kontaktiert wurde, der befürchtete, dass die Lehrlinge, die sein Vorgänger aufgenommen hatte, die Berufsschule nicht positiv abschließen würden. Und das würde den Ruf der Firma schädigen und sei daher undenkbar. Und ob ich wüsste, was man dagegen tun könne.

Die Lösung war ein engagierter Kollege aus meiner Schule – und wir haben zum Glück einige davon! Er ist »gelernter« Elektriker und hat sich bereit erklärt, mit den Jugendlichen einige Stunden pro Woche in Form einer betriebsinternen Schulung zu üben, um ihre schulischen Defizite aufzuarbeiten.

Das war nicht nur ein erfolgreicher Schnellschuss, sondern der Beginn einer langen und intensiven Zusammenarbeit – auch mit allen anderen Metallbetrieben der Region. Denn diese sind untereinander durch ein Netz an jungen und sehr motivierten Ausbildnern verbunden, was wiederum ungewohnte Kooperationen ermöglichte.

Polytechnische Schule Pottenstein



WIR bilden die Zukunft!

© Heiko Stuckmann / Pixelio

Neben den klassischen Fachbereichen Büro und Handel, Dienstleistungen, Elektrotechnik, Holz und Bau, Mechatronik, Metall und Tourismus werden in Abstimmung mit den Wirtschaftsbetrieben in der Region in Modulen spezielle Berufsvorbereitungskurse angeboten.

Aber auch wir als Schule waren gezwungen, neue Möglichkeiten zu suchen. Wir fanden sie in Form von Modulen, die unseren Schulalltag tatsächlich bereicherten.

Die Problematik war, unsere Schüler/-innen möglichst gut auf die Aufnahme-tests vorzubereiten, die immer früher durchgeführt werden. Daher bleibt uns immer weniger Zeit zum Üben und Festigen der Inhalte. Und auch die Defizite, die die Jugendlichen aus den bisherigen Bildungswegen mitbringen, sind leider unübersehbar und werden rapide größer!

Der Modulunterricht sollte hier gegenwirken, weil die Schüler/-innen die Reihenfolge der einzelnen Module frei wählen können. Dabei gibt es je zwei Module pro Semester und je zwei aus der technischen und aus der kaufmännischen Mathematik. Jedes Modul wird von einer anderen Lehrperson geleitet. Das bedeutet, dass die Schüler/-innen der Schüler im Lauf des Jahres von vier Lehrer/-innen unterrichtet und beurteilt wird, was eine gewaltige Objektivierung der Leistungsbeurteilung mit sich bringt. Und auch die Klassenzusam-

ensetzung ändert sich viermal pro Jahr in diesem Gegenstand, was sowohl von den Schüler/-innen als auch von den Lehrer/-innen als positiv empfunden wird.

Insgesamt konnten wir bei diesem Modell keine negativen Begleiterscheinungen erkennen, weshalb wir es heuer auch auf Deutsch erweitert haben und im kommenden Jahr planen, den Eng-

lischunterricht ebenfalls in der Form zu organisieren. Einmal mit dem Umdenken begonnen, haben wir eine Reihe von Ideen verwirklicht, die ich aus Platzgründen hier nur kurz anreißen kann. Der Hintergedanke dabei ist, die Schule als Teil des Alltags zu sehen. So haben wir eine Diplom-Babysitter-Ausbildung mit Ärzt/-innen, Krankenschwestern, Hebammen und Kindergärtner/-innen ins Leben gerufen, bieten in Kooperation mit einer Fahrschule den Moped-Führerschein an, haben ein eigenes Schulradio-Studio und fahren mit interessierten Jugendlichen regelmäßig ins Theater nach Wien, um zu zeigen, dass Freizeit auch einmal so sein kann.

All diese Bemühungen kosten nur Engagement, aber kaum Geld, sind organisatorisch relativ leicht zu bewerkstelligen – und können der zukünftigen Generation an Facharbeiter/-innen Perspektiven zeigen und helfen, einen Platz für den Einstieg in das Berufsleben zu finden. Denn der schlechteste Ausbildungsplatz ist der, den man nicht bekommen hat. Und das können wir uns nicht leisten, denn »WIR bilden die Zukunft!«.

Wolfgang Zeiler leitet seit zehn Jahren die Polytechnische Schule Pottenstein, an der er seit 33 Jahren arbeitet. Dort bereitet er im Schnitt 75 Schüler/-innen, die Volks- und Hauptschule erfolgreich absolviert haben, im gesetzlich verpflichtenden neunten Schuljahr auf ihre Berufswahl und ihr späteres Berufsleben vor. Ziel ist es, für möglichst alle eine Lehrstelle zu finden, bevorzugt im Triestingtal.



© JMG | Pixelio